

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburger Volksblatt. 1883-1883 1883**

27.10.1883 (No. 12)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957956](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957956)

# Oldenburger Volksblatt.

Organ der Fortschrittspartei.

Insertionen

werden die 4spaltige Corpuszeile mit 15 S. berechnet.

Annoncen

werden entgegen genommen:

bei J. B. Meenen, Canalstraße 4 und von allen Annoncen-Expeditionen.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sonnabends.

Abonnementspreis

incl. Postzuschlag 1,50 M. für die Stadt incl.

Bringerlohn 1,25 M. vierteljährlich.

Bestellungen

nehmen alle Postanstalten, sowie für die Stadt

J. B. Meenen, Canalstr. 4, entgegen.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. Meenen.

Nr. 12.

Sonnabend, den 27. October.

1883.

## Geschichtliche Gedenktage.

October 27. 1870 Kapitulation von Metz.

## Deutsches Reich.

Berlin, 24. Oct. Der Bundesrath beschloß heute, den kleinen Belagerungszustand für Berlin, Hamburg, Altona und Umgebung bis zum 30. September 1884 zu verlängern.

In Regierungskreisen ist man hinsichtlich des Ausfalls der Stadtverordnetenwahlen ziemlich kleinlaut; man scheint doch günstigere Erfolge in der dritten Klasse erwartet zu haben und es mögen dem Minister des Innern, dem es gar so dringend um Auflösung der Stadtverordnetenversammlung zu thun war, Vorwürfe über die letztere von jenen Seiten nicht erspart bleiben, welche von vornherein die Maßregel widerrathen hatten. Die Antisemiten wollen nun ihr Heil mit Wahlprotesten versuchen, über welche der Minister des Innern zu entscheiden hat. Sie werden damit wohl schwerlich viel Glück haben, wie denn überhaupt durch Stichwahlen und Nachwahlen den Antisemiten kaum mehr Siege zufallen dürften.

Der Offiziers-Konsumverein, welcher mit dem 1. Jan. ins Leben tritt, wird sich nun doch nicht darauf beschränken, den Mitgliedern den billigen Bezug von Montirungsstücken zu ermöglichen. Vielmehr sollen auch andere Gebrauchsgegenstände in den Geschäftsbetrieb des Vereins übernommen werden. Beispielsweise ist mit einem in Berlin bedeutenden Cigarrenfabrikanten die Lieferung von Cigarren und Cigaretten vereinbart, wenn auch noch nicht kontraktlich abgeschlossen.

Zur Wahl in Greifswald erläßt der Herr Abgeordnete Eugen Richter folgende Erklärung:

Gegenüber den Nachrichten, welche die offiziöse Presse über das Verhalten der Nationalliberalen im Wahlkreise Greifswald-Gruppen verbreitet, halte ich mich zu der öffentlichen Erklärung verpflichtet, daß uns die dortigen Nationalliberalen in diesem Wahlkampfe von Anfang bis zu Ende rückhaltlos unterstützt haben und nicht ein einziger der zahlreich aus allen Theilen des Kreises bei mir eingelaufenen Berichte etwas Anderes befundet. Eugen Richter.

Die von den officiösen Berliner „Politischen Nachrichten“ verbreitete Behauptung, daß in Greifswald-Gruppen die Nationalliberalen durch ihr Eintreten für Graf Behr dessen Sieg entschieden haben, ist eine dreifache Erfindung. Während 1882 ein Theil der Nationalliberalen sich der Abstimmung enthielt, hat diesmal, wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, die Fortschrittspartei nicht die mindeste Ursache gehabt, sich über mangelnde Unterstützung der Nationalliberalen für ihren Kan-

didaten zu beklagen. Wie die Nationalliberalen an der einstimmigen Aufstellung von Kapitän Schwarz im Komitee betheiligt waren, haben sie denselben auch bis zuletzt unterstützt. Die Konservativen haben allerdings mehrfach versucht, die Nationalliberalen für sich zu gewinnen, waren aber nicht in der Lage, auch nur eine einzige als nationalliberal bekannte Persönlichkeit für sich anzuführen.

Der Reichstagsabgeordnete Richter (Mühlradlich) ist angeklagt worden, sich in einem Privatgespräche vor fünf und einem halben Jahre einer Majestätsbeleidigung und vor sechs und einem halben Jahre einer Beleidigung von preussischen Prinzen schuldig gemacht zu haben. Die gerichtliche Verhandlung hat Mittwoch vor der Strafkammer in Liegnitz stattgefunden; sie dauerte fünf eine halbe Stunde; die Oeffentlichkeit war ausgeschlossen. Verteidiger war der Rechtsanwalt Mundel aus Berlin. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und drei Monaten. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu sechs Monaten und einer Woche Gefängnis und erkannte zugleich auf Verlust der ihm aus den öffentlichen Wahlen erwachsenen Rechte.

Ueber den der Anklage zu Grunde liegenden Thatbestand hat das „B. T.“ Folgendes in Erfahrung gebracht: Die Majestätsbeleidigung soll ausgesprochen sein in einem Privatgespräche, welches Richter im April 1878 ohne Wissen von Zeugen mit dem Pastor Lemme in Mühlradlich in dessen Wohnung gehabt hat. Richter hat den Pastor, bei der kirchlichen Trauung seiner bereits standesamtlich verheiratheten Tochter von dem bekannten, vielfach angefochtenen kirchlichen Trauungsformular Abstand zu nehmen. Auf den Einwand des Pastors, daß dieses Formular auch in allerhöchsten Kreisen angewandt worden sei, soll Richter die Berufung hierauf in einer beleidigenden Weise zurückgewiesen haben. Pastor Lemme giebt zu, daß ihn jene angebliche Majestätsbeleidigung Richters damals nicht abgehalten habe, noch Stunden lang freundschaftlich sich mit Richter zu unterhalten, demselben Bier vorzusetzen und ihn auch ein Stück aus dem Heimwege zu begleiten. Erst nachdem Richter vier Jahre später bei der Erziehung zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden war, beschuldigte der eifrig konservative Pastor Lemme in Gegenwart des Amtsvorstehers v. Uechritz in Mühlradlich Richter jener Majestätsbeleidigung. Uechritz befindet sich wegen seiner Amtsführung in Streitigkeiten und Prozessen mit Richter. Durch Uechritz ist alsdann die Sache bei Gericht anhängig gemacht worden, und wenige Tage vor Ablauf der Verjährungsfrist wurde die Anklage gegen Richter erhoben. Ein Pastor Kasermann, welchem Pastor Lemme f. J. den Vorfall berichtet haben will, hat in einem früheren Termin erklärt, sich dessen nicht zu er-

innern. Auch thut ein vom Pastor Lemme f. J. an das Konsistorium über die Ablehnung des Trauformulars seitens des Richter erstatteter Bericht jener angeblichen Aeußerung Richters keine Erwähnung. Lemme hatte sich auf diesen Bericht berufen. Nachdem soweit die frühere Untersuchung zu keinem Ergebnis geführt hatte, ist in den letzten Monaten nun nach anderen Zeugen gesucht worden, welchen Pastor Lemme schon im Jahre 1878 von der angeblichen Majestätsbeleidigung des Richter Mittheilung gemacht haben soll. — Der Prinzenbeleidigung soll sich Richter in einem Freundeskreise im Frühjahr 1877 schuldig gemacht haben durch eine verletzende Aeußerung über diejenigen Prinzen, welche hohe Apanagen beziehen, aber keine amtlichen Funktionen ausüben.

Was nicht jetzt alles geschäht werden soll! Auch die nationale Schweinezucht wünschen die Interessenten besonderer Schutzmaßregeln gewürdigt zu sehen. Zwar wird bereits ein Zoll von 2 Mk. 50 Pf. für jedes edle Rüsselthier erhoben, aber das genügt unseren heimischen Schutzbesessenen noch nicht! Die böse Trichine, welche sich angeblich in weit höherem Maße beim russischen als beim deutschen Schweine findet, begeistert das „Leipziger Tageblatt“ zu dem Vorschlag, daß man dem russischen Schwarzvieh seine Abkunft hinter die Ohren schreibe, nämlich ihm am Ohr oder sonst an einer geeigneten Stelle des Körpers ein „unverwischliches Zeichen“ mache! „Nachdem so — schreibt das Blatt — an jedem Schweine selbst seine Herkunft kenntlich gemacht worden wäre, würden die Schlachthöfe der großen Städte die besten Beobachtungsstationen abgeben. Ergäbe sich bei den dort gemachten Beobachtungen, daß wirklich die russischen oder andere Schweine häufiger trichinös sind, so wäre jeder Privatmann und jeder Fleischer in die Lage versetzt, der Gefahr der Erkrankung möglichst auszuweichen, sich vor Verlusten dadurch zu schützen, daß er eben Thiere mit dem betreffenden Zeichen nicht kaufte.“ Leider vergißt das genannte Blatt, seinen Ausführungen hinzuzufügen, wie es denn kommt, daß gerade in der Gegend von Halberstadt, wo doch wohl auch Schweine gezüchtet werden, die Erkrankungen an der Trichinose, von denen es bei seinen Betrachtungen ausgeht, so ungemäin häufig sind? Aus dem Osten der Monarchie, wo die russischen Schweine doch zuerst hinkommen, erinnern wir uns nicht, dergleichen Mittheilungen oft erhalten zu haben.

Hamburg. „Daß in den Hamburgischen Polizeiwachen Verhaftete gemißhandelt werden, ist leider eine bekannte Thatsache, und deshalb muß an den beiden Angeklagten ein Exempel statuirt werden!“ so sagte heute der Oberstaatsanwalt Dr. Brabant in der Sitzung der Strafkammer I. hiesigen Landgerichts, als ein Polizeioffiziant und ein Polizeigeleiter beschuldigt waren, von einem angeblichen Taschendiebe durch Traktiren

## Wohlhabende Bettler.

Die nachstehenden Mittheilungen aus einer Reihe deutscher Städte mögen den Beweis liefern, daß das Betteln noch immer als „Geschäft“ schwunghaft betrieben wird und daß es an vielen Orten sogar möglich ist, dadurch ein Vermögen zu erwerben.

In Leipzig wurde im Oktober vorigen Jahres bei einer Herbergsrevision ein alter Bettler betroffen, der sich während seines mehrtägigen Aufenthalts in Leipzig die hübsche Summe von circa 40 Mk. zusammengefochten hatte. Ebenfalls wurde im Februar dieses Jahres ein Bettler ganz besonderer Art abgefaßt, es war ein bei einem Pianofortefabrikanten in Arbeit stehender Tischler, welcher wöchentlich 24 Mk. verdiente, des Sonntags aber, weil das Geschäft einträglich, noch Betteln zu gehen pflegte.

Ein in Berlin wohnender Almosenempfänger, welcher von der städtischen Armendirection monatlich 15 Mk. Unterstützung bezog, war zu Beginn dieses Jahres wegen Erhöhung dieser Unterstützung vorstellig geworden, weil er angeblich nicht mehr sein Leben zu fristen vermöge. Der mit der Erörterung betraute Armendeputirte ermittelte, daß derselbe für ein möblirtes Zimmer 18 Mk. monatliche Miete, ferner für das Stiefelputzen 2 Mk. und für den Frühstückskauf 3 Mk. monatlich zahle, und zu alledem noch eine Braut habe! Unter diesen Umständen wurde dem guten Manne die Unterstützung überhaupt entzogen. In seinem Unmuth über diese Wendung der Dinge richtete der „Arme“ an den betreffenden Armendeputirten einen geharnischten Brief, in welchem er sich das Durchschnüffeln seiner Privatverhältnisse ein für alle Mal entschieden verbat und sogar mit einer Anzeige beim Magistrat drohte, falls diese „Spionage“ nochmals getrieben würde. „Im Uebrigen“, so schloß der Biedermann, „verzichte ich auf ein solches Revier und ziehe nach einem andern, in welchem noch Mitgefühl herrscht.“ Ein anderer Armenpfleger in Berlin war kürzlich seitens der Behörde beauftragt, die Nachlassaufnahme bei einer Almosenempfängerin zu bewirken. Derselbe fand unter den Habeligkeiten der Verstorbenen eine Summe von 7000 Mk. in Effecten vor. Der ganze Nachlaß wurde auf 10000 Mk. geschätzt.

Eine in Meerane unter Armenpflege stehende Frau, welche einige Zeit im Krankenhaus verlegt worden war, wurde im November vorigen Jahres im Armenhause untergebracht. Als der Armenhausverwalter aus ihrer bisherigen Wohnung ihre Kleider

und sonstige Habe abholte, fand er darunter nicht weniger als 692 Mk. in baarem Gelde.

Ein bemittelter Bettler fiel Anfangs dieses Jahres der Dresdener Polizei in die Hände. Ein zerlumpter alter Mann schlich von Haus zu Haus, die Wohlthätigkeit der Menschen ansprechend. Bei seiner Arretur fand man in seinem Besitze zwei Sparkassenbücher mit 6000 Mk. Einlage und 196 Mk. baares Geld. Wie die Untersuchung ergab, war dieses Geld das unbestrittene Eigentum des alten Bettlers — es war die Frucht jahrelangen Bettelns.

Im Dome zu Frankfurt a. M. pflegte schon seit einigen Jahren ein einbeiniger Bettler an allen katholischen Feiertagen seinen Sitz in der Nähe des Weihwasserfasses zu nehmen, durch einen gewaltigen Rosenkranz und ein ungewöhnlich großes Gebetbuch die Aufmerksamkeit der Kirchgänger zu erregen und ihnen sein „Gelobt sei Jesus Christus“ entgegenzuspüren. Gar viele Münzen sind ihm seit Jahren zugeflossen, bis kürzlich nach Schluß des Gottesdienstes ein Schutzmann ihn zur Wache brachte und daselbst 11 Mk. 70 Pfg. milde Gaben bei ihm fand. Die polizeiliche Nachforschung ergab, daß der Krüppel ein wohlhabender Defonomebestitzer war, welcher nicht weniger als 7 Kühe im Stalle hat, und nach Waldüren und München zu reisen pflegt, um die mildthätigen Gläubigen zu betrügen. Einige Zeit vor seiner Verhaftung hatte der reiche Bettler dem Dompförtner veranlaßt, einen anderen ebenfalls einbeinigen Bettler aus dem Eingange des Doms wegzuweifen, weil derselbe evangelischer Confession sei. Nach der Verhaftung des reichen Bettlers hat sich jedoch herausgestellt, daß derselbe trotz des großen Rosenkranzes selbst der evangelischen Confession angehört und die Katholiken jahrelang getäuscht hat.

In Neuhausen im sächsischen Erzgebirge wurde Ende vorigen Jahres ein 60jähriger Maurenpolier aus Lauter bei Schwarzenberg beim Ansprechen in mehreren Häusern betroffen und arretirt. Bei dessen Durchsuchung fand man fünf auf seinen Namen und auf zusammen 6900 Mk. lautende Sparkassenbücher, welche theils im Futter der Kühe, theils im wollenen Vorhemdchen und dem Leibrocke versteckt waren, sowie 450 Mk. in Kassenscheinen, die in der Weste eingenäht waren, weiter 76 Mk. in Gold- und Silbermünzen, welche er in einem Beutel verwahrt bei sich trug, endlich 75 Pfg., welche er kurz vor seiner Ergreifung zusammengefochten hatte, in Summa 7426 Mk. 57 Pfg. an Geld und Geldeswerth!

In Schlettstadt starb im Februar dieses Jahres eine 92jährige Bettlerin. Sie hinterließ in einem Kleiderschrank drei Säcken

mit französischen Goldstücken zu 40, 20, 10 und 5 Francs, im Gesamtbetrage von 22000 Francs!

Bei einem wegen Bettelns in Kaufbeuren Ende vorigen Jahres verhafteten Zimmergesellen aus Landsberg fand man an „Ersparnissen“ 1000 Mk. baar und 30000 Mk. in Obligationen vor!

Die mitgetheilten Fälle, so unglücklich sie auch klingen mögen, sind sämtlich authentisch. Sie sind im Laufe von nur einem halben Jahre aus einigen sächsischen Zeitungen gesammelt worden. Die in Zeitungsauschnitten bestehenden Unterlagen haben der Redaction der „Social-Corr.“ vorgelegen. Mögen solche Thatsachen das mildthätige Publicum zur äußersten Vorsicht mahnen und dazu beitragen, daß die deutsche Nation den Kampf gegen den Bettel und die Vagabondage mit erneuter und vereinter Kraft aufnimmt und die Bestrebungen des „Deutschen Vereins für Armenpflege“, der sich am 5. u. 6. Oct. in Dresden zum vierten Mal versammelte, recht thatkräftig unterstützt!

Temesvar, 22. October. Ueber das Duell des Grafen Batthyany liegen noch folgende nähere Details vor:

Das Duell zwischen Dr. Rosenberg und dem Grafen Batthyany, welches für diesen bekanntlich einen tödtlichen Verlauf nahm, fand wegen des Fräulein Helene Schosberger de Tornay statt. Wie bereits erzählt, war Fräulein Schosberger früher mit Dr. Rosenberg verlobt, bevor sie den Grafen Batthyany heirathete. Dr. Rosenberg fühlte sich verpflichtet, im Duell Gemüthung von seinem Nebenbuhler zu verlangen. Die Verlobung zwischen der genannten Dame und Fräulein Schosberger hatte im Sommer d. J. in Marienbad stattgefunden. Es handelte sich, wie wir ausdrücklich bemerken, um eine Verlobung, nicht um geheime Ehe. Eitelkeit und Vorurtheil waren gemeinschaftlich bei der Arbeit, um diesen Herzensbund zu zerstören. Der ältere Schwiegerjohn des Herrn Schosberger, der siebenbürgische Baron Bornemisza erklärte, alle Familienverbindungen abbrechen zu müssen, wenn sein Schwiegervater der projectirten Mesalliance zustimmen würde. Fräulein Schosberger wurde auch wirklich dahin gebracht, ihrem selbstgewählten Bräutigam zu entsagen und in den Brautstand mit dem Grafen Batthyany zu treten. Dr. Rosenberg erhielt Kenntniß von der Unbill, die ihm angethan worden und forderte Rechenschaft

von Ohrfeigen und Prüfeln ein Geständniß erpreßt zu haben. Beide sonst unbescholtene Beamte — der Offiziant hat eine 13-jährige Dienstzeit hinter sich — wurden auf Grund des § 344 R.-Str.-G.-B. zu je 15 Monaten Zuchthaus verurtheilt. (Der Paragraph lautet: Ein Beamter, welcher in einer Untersuchung Zwangsmittel anwendet oder anwenden läßt, um Geständnisse oder Aussagen zu erpressen, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft.) Der Ausgang des Prozesses ist natürlich wie ein Blitzschlag in unsere Polizeiwachen gefahren.

**Braunschweig, 24. October.** Die Betrüger, welche in Braunschweig die Discontogesellschaft um 75 000 Mk. beschwindelt haben, sind mit dem Betrage verhaftet worden.

Das „Braunschw. Tzbl.“ schreibt hierzu: Schneller als man bei der Raffinität des Falles hätte erwarten sollen, ist das in den letzten Tagen begangene Verbrechen, der 75 000 Mark-Diebstahl, was die Thäterschaft desselben angeht, aufgedeckt worden. Schon am Sonntag war der unverheirathete Lagermeister des Völtsch'schen Verlags, Lühr, polizeilich eingezogen worden, weil er an jenem Morgen ganz gegen seine Gewohnheit vor 7 Uhr ausgegangen war und, dießhalb zur Rede gestellt, den Ausgang nicht genügend hatte motiviren können. Dazu kam, daß er als langjähriger Freund des ersten Procuristen im Gutfind'schen Comtoir mit den Verhältnissen der Firma bekannt sein konnte. Der Verhaftete wurde aber wieder entlassen, weil der betr. Postbeamte in ihm nicht die Person recognoscirte, welche sich am Sonntag Morgen vor dem Schalter befunden habe. Gestern Abend nun erschien ein Verwandter des Lühr auf der Polizeidirektion und legte dort ein Packet mit Banknoten vor, welches ihm von L. am Sonntag versiegelt zur Aufbewahrung übergeben war. Der Verwandte hatte bald darauf verreisen müssen, und erst, nachdem er gestern Abend zurückgekehrt, erfuhr er von der stattgehabten Eistirung des Lühr. Dies flößte ihm Verdacht ein, er öffnete das Packet und fand darin 73 000 Mk. in Banknoten vor, welche er (wie erwähnt) sofort zur Polizeidirektion brachte. Von hier aus ward nun fortwährend Lühr gefahndet. Zugleich wurden der erste Procurist des Gutfind'schen Hauses, Böwig, und der junge Mann, welcher die Postprocura der G.'schen Firma hatte, John, polizeilich sistirt; indeß ward Letzterer gegen den Verdachtsgründe weiter nicht vorlagen, bald darauf wieder entlassen. Böwig, der hartnäckig jede Betheiligung an dem Verbrechen bestritt, wurde jedoch vorläufig noch in Haft behalten; seine intime Freundschaft mit Lühr und der Umstand, daß L. überhaupt nicht für fähig gehalten wird, der Urheber der That zu sein, vielmehr Jemand, der aufs genaueste mit den G.'schen Comtoirverhältnissen vertraut war, das Verbrechen in seinen Einzelheiten geplant haben mußte, sprachen eben stark gegen B. Lühr hat vorläufig die ganze That auf sich genommen; das Geld ist vollständig wieder herbeigeschafft. Schwer verständlich bleibt die That von Seiten des L., nicht allein, weil sein Prinzipal ihm das Zeugniß giebt, vollständig unfähig zur Urhebererschaft des Planes zu sein, sondern auch weil er in dem Geschäft eine auskömmende Stellung hatte, die er schon dreizehn Jahre bekleidet. — Die am Sonnabend an die Discontogesellschaft in Berlin abgegangene Depesche, welche wörtlich lautet: „Sendet heute versichert fünfundsiebzigtausend Mark baar gegen morgen abgehende Remissen.“ Braunschweig, den 21. October 1883. p. M. Gutfind u. Co. John.“ — kann nach Aussage des Prinzipals des Lühr nicht von dem Letzteren aufgesetzt worden sein. Ueber Böwig, Sohn des Eisenbahnpedellen, erfahren wir, daß er schon lange Jahre auf dem G.'schen Comtoir bei einem hohen Gehalte als erster Procurist beschäftigt ist. Weitere Verdachtsgründe, über die nähere Bestätigung abzuwarten bleibt, sollen auch noch gegen einen Dritten vorliegen.

Ferner hat das „Braunschw. Tagebl.“ später noch erfahren, daß der Böwig vorgestern Abend um 12 Uhr nach der Polizei geführt werden konnte. Lühr war anfangs nicht zu finden; da kommt gestern Morgen gegen 5 Uhr ein Mann

zu dem wachhabenden Beamten ins Polizeigebäude und erkundigte sich, ob Böwig verhaftet sei. Dem Beamten, welcher Lühr nicht kannte, kommt die Sache verdächtig vor, er fordert den Mann auf, hereinzutreten und beim Hinzukommen anderer Beamten wird der gesuchte Lühr erkannt. — Von den gestohlenen 75 000 Mk. befanden sich 73 000 Mk. in dem Briefe, welchen Lühr seinen Verwandten zur Aufbewahrung übergeben hatte, während 2000 Mk. in dem Lühr'schen Zimmer in einer kleinen Schachtel verwahrt unter der Decke versteckt waren. Lühr hat dem Vernehmen nach jetzt ein umfassendes Geständniß abgelegt, in welchem er den Böwig als Mitschuldigen und Urheber des Verbrechens bezeichnet. Letzterer verharret, wie wir hören, bei seinem Leugnen. — Wir wollen noch bemerken, daß die Unterschrift auf der Depesche des Lühr an die Berliner Discontogesellschaft nur „Gutfind“ lautete, während „Braunschweig, 21. October, p. Gutfind u. Co. John“ auf der Postquittung zur Auslieferung des angekommenen Geldbrieses gezeichnet war.

**Greifswald, 24. Oct.** Offizielles Wahlergebnis. Abgegeben wurden 13 827 Stimmen, davon für Graf Behr (conservativ) 7575, für Schwarz (Fortschritt) 6247, ersterer ist somit gewählt.

**Münster, 23. Oct.** Das Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus Niederland ist nunmehr auch von der Regierung zu Münster erlassen, während die Regierung in Trier das Verbot auch auf das Rindvieh aus Belgien und Luxemburg erstreckt.

**Nagau, 23. Oct.** Das Stadtverordnetencollegium beschloß heute, vom 1. April 1884 ab eine Biersteuer, und zwar 65 Pfg. für das Hektoliter auswärtigen und 50 Pfg. für die gleiche Menge einheimischen Bieres zu erheben und den dafür erzielten Erlös (zu 75 000 Mk. jährlich veranschlagt) zunächst für die gänzliche Befreiung der Steuerpflichtigen der 1. und 2. Classensteuerstufe von der Gemeindesteuer zu verwenden.

**Straßburg, 23. Oct.** Zwei schreckliche Mordthaten haben die Stadt in große Aufregung versetzt. Hunderte umdrängen die Mordstätten, alle Polizei- und Gerichtsbeamten sind in fieberhafter Aufregung. Die „Straßb. Post“ meldet folgende Einzelheiten: Um 1 Uhr wurde in der Storch-Apotheke von Neeb in der Langstraße geklingelt. Der Gehülfe Franz Vengardt (50 Jahre alt, verheirathet, Vater zweier Kinder) öffnete die Thür und wird ermordet. Man fand ihn den Kopf gespalten, einen Stich in der Brust, die Oberarm-Pulsadern durchschnitten. Der Mörder raubte die Casse; ein großes Messermesser hat er zurückgelassen. Das Opfer des zweiten Mordes war ein Wachtposten am Pulverturm beim Hospitalthor; er wurde bei der Ablösung kurz nach 1 Uhr schwer verletzt aufgefunden. Er hatte 17 Stichwunden, der Kopf war mit dem Genschrotstein eingeschlagen. Am Kolben klebte Blut des Erschlagenen. An der Mordstätte wurden ein Messer und ein falscher Bart gefunden. Man vermuthet, daß die Mörder des Apothekers dort ihren Raub getheilt haben und dabei von dem Soldaten überrascht wurden.

## Ausland.

### Oesterreich.

**Briinn, 21. October.** In Kleeberg's Menagerie entstand

Advokat Dr. Rosenberger ist mit den Zeugen in Szakal-haza verhaftet worden. Von der Bestimmung, nach welcher das Duell mit fünf Schritten Avanciren stattfinden sollte, wurde von keiner Seite Gebrauch gemacht. Nach zwei Schüssen versuchten die Secundanten eine Ausöhnung der Duellanten herbeizuführen, was indessen mißlang. Die Kugel, welche in die Schläfe des Grafen Batthyany gedrungen ist, konnte bisher nicht entfernt werden.

(Ein verarmter Edelmann.) Aus Wien wird dem „Pest. U.“ vom 16. d. geschrieben: Selten wohl noch hat ein tragisches Mißgeschick einem Manne von vornehmer Herkunft mit so unerbittlicher Härte, so arg und grausam mitgespielt, wie dem „verarmten Edelmann“, von dessen in Wiener Blättern erhobener flehentlich Bitte um ein Almosen Ihr Blatt Notiz genommen hat. Im Jahre 1850 in Ungarisch-Altenburg geboren, entfiemmt Herr Gyula v. Andrássy de Krasna-Horoka einer ziemlich reich begüterten Familie. Das feste Band, welches naturgemäß fast immer Vater und Kind zu umschlingen pflegt, die innige Anhänglichkeit des Kindes und die Liebe des Vaters; menschliche Triebe, welche oft dann noch obfiegten, wenn der Sohn durch eine Unthat, durch einen unmenschlichen Akt der väterlichen Liebe sich unwürdig gemacht hatte, sie schienen zwischen dem in Rede stehenden Manne und seinem Vater nie recht bestanden zu haben. Gyula betrachtete sich schon in den Kinderjahren als von seinem Vater zurückgesetzt, verstoßen, der jegliche Zärtlichkeit vermissen ließ und sich gar zu wenig um das geistige Fortkommen seines Kindes zu kümmern schien. Als er zwanzig und einige Jahre alt, den Neigungen seines Herzens folgend, eine „Mesalliance“ schloß, indem er ein einfaches bürgerliches Mädchen heirathete, da wurde er von seinem Vater enterbt und dieser that ihm schriftlich kund, daß er ihn nicht mehr sehen wolle. Das war nun allerdings nicht geeignet, das junge Ehepaar mit freudigen Hoffnungen zu erfüllen. Gyula v. Andrássy aber trat sofort in dem Seidenwaarenhause des Adolfs Epstein am hohen Markte in Wien in Condition. Durch Fleiß und unermüdete Thätigkeit erwarb er sich die Zufriedenheit seines Chefs und verlebte so einige Jahre mit seiner Gattin in glück-

heute während einer Nachmittagsvorstellung fürchtbare Panik. Der Zuschauerraum war in allen Theilen von allen Ständen der Bevölkerung angefüllt. Der Thierbändiger befand sich in Begleitung einer an einer Kette geführten großen Dogge im Löwenkäfig, worin fünf junge Löwen waren. Das Publikum verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit die Vorgänge im Käfig. Im Momente, als der Thierbändiger sich zurückziehen will und wie gewöhnlich die angekettete Dogge vorausgehen läßt, war aus dem Zuschauerraum der Ruf: „Hinaus, ein Löwe ist los!“ gehört. Eine fürchtbare Panik ergreift die Zuschauer. Alles drängt mit Gewalt gegen den Ausgang. Vergebens bemüht sich Kleeberg, die hinausströmende Menge mit der Versicherung zu beschwichtigen, daß nichts geschehen sei. Viele Personen erlitten Quetschungen, jedoch nicht lebensgefährliche. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig; die Noththüren waren leider geschlossen und wurden erst nach dem Zwischenfall geöffnet.

### England.

**London, 23. Oct.** Wie die „Times“ erfährt, wird im Laufe des nächsten Monats die Hälfte der noch in Aegypten stationirten britischen Truppen zurückgezogen werden.

— 24. October. Der bekannte Philantrop Moses Montefiore feiert heute seinen 99. Geburtstag. Zur würdigen Begleitung dieses Ereignisses sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, nicht allein von seinen Glaubensgenossen, sondern auch von Anhängern anderer Confessionen.

### Amerika.

Eine moralische Stadt. Der Fall, daß eine Stadt durch formelle Abstimmung ihres städtischen Gemeinderaths erklärt, sie wolle von einem gewissen Datum ab „moralisch“ werden, kann sich nur in den Vereinigten Staaten ereignen. Dodge City, im Staate Kansas, hatte bisher einen sehr üblen Ruf. Als aber die Atchison- und Santa Fe-Eisenbahngesellschaft vor dem Bau einer Zweiglinie nach Dodge City die Bedingung stellte, daß eine gewisse Garantie für die öffentliche Ordnung, sowie für die Sicherheit von Leben und Eigentum gegeben werde, trat der Gemeinderath zusammen und nahm eine feierliche Resolution an, daß die Stadt vom 6. September ab „moralisch“ werden würde, und alle Häuser, die nicht nach weislich respectablen Zwecken dienen, geschlossen werden sollten.

## Aus dem Großherzogthum Oldenburg und der Nachbarschaft.

**Oldenburg, 23. Oct.** Se. Kgl. Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Grenzaufseher Geerten zu Mogen das Ehrenkreuz III. Klasse und dem Pfarrer Oldenburg zu Barkel den Titel „Kirchenrath“ zu verleihen, den Vikarprediger Böckel zu Cloppenburg zum Pfarrer der Gemeinde Cloppenburg zu ernennen und den Boten bei dem Großherzoglichen Oberkirchenrath und dem Großherzoglichen evangelischen Oberschulcollegium, Haffelhorn, mit dem 1. November d. J. zur Disposition zu stellen.

— Ihre Kgl. Hoheiten der Erbprinzessin und die Frau Erbprinzessin begeben sich am 27. d. M. von Lensahn nach Cutin. — Der Großherzogl. Hof wird wahrscheinlich am Freitag den 2. November hieselbst eintreffen.

— Gestern fand hierseits zwischen dem Major St. und dem Hauptmann v. d. L. ein Pistolenduell statt, wobei der Hauptmann v. d. L. durch einen Schuß in die Schulter verwundet wurde. Ueber den Anlaß zu dem Duell war bisher Bestimmtes nicht zu erfahren.

— 25. Oct. Der „W. Ztg.“ schreibt man von hier: Wir vernahmen, ist beim hiesigen Magistrat von einem neu gebildeten Consortium um die Ertheilung der Konzession zur Errichtung von Markthallen und zur Verlegung des Wochenmarkts und der Rathswage nachgefragt. Zu diesem Zweck soll das Wirthshaus der Wittwe Hülsbeuf am Markt-

von den Eltern der Braut, und als er aus dem Munde der Eltern, wie aus dem Munde des Zrl. Schosberger nun erfuh, daß er abgelehnt und verschmäht sei, so wandte er sich an den Grafen Batthyany, um in einem Duell blutige Genugthuung zu fordern. Graf Batthyany glaubte sich der Affaire dadurch entziehen zu können, daß er Dr. Rosenberger als einen „Juden“ behandelte und erklärte, er werde sich mit einem Juden nicht schlagen. Dr. Rosenberger ließ diese Beschimpfung nicht auf sich sitzen, er erklärte den Grafen Batthyany so lange als einen Feindling, bis das Duell stattfinden werde. Es kam zu Auseinandersetzungen in öffentlichen Blättern, wie sie in gleichen Fällen üblich sind. Die Zeugen berichteten in aller Objektivität über die Ablehnung des Duells, und Graf Batthyany sah sich endlich doch moralisch gezwungen, auf das Duell einzugehen; er mußte sich mit dem „Juden“ schießen. Dr. Rosenberger hat als Rächer seiner Ehre den Grafen Batthyany im regelrechten Duell erschossen. Die Ehe der Gräfin Batthyany, geborenen Schosberger, mit dem Grafen Batthyany hat genau eine Woche gedauert. In der vergangenen Woche wurde die Pester Gesellschaft durch die folgenden Anzeigen in französischer Sprache überrascht:

1) „Der Graf Sigismund Batthyany de Nemetujvar hat die Ehre, Ihnen Mittheilung von der Verheirathung seines Sohnes, des Grafen Stefan Batthyany, mit Zrl. Helene Schosberger von Tournay, Tochter des Herrn Heinrich Schosberger und der Frau Sophie Schosberger zu machen. Der Trauakt hat stattgefunden zu Tarna-Mera am 15. October 1883.“

Bazias, October 1883.“

2) „Herr Heinrich Schosberger von Tournay und Frau Sophie Schosberger von Tournay, geborene Hellmann, haben die Ehre, Ihnen die Mittheilung zu machen von der Verheirathung ihrer Tochter Helene mit dem Herrn Grafen Stefan Batthyany, Sohn des Grafen Sigismund Batthyany von Nemetujvar. Der Trauakt hat in Tarna-Mera am 15. October 1883 stattgefunden.“

Budapest, October 1883.“

plage abgebrochen und an der Straßenseite durch einen Neubau ersetzt werden, in welchem die Bage mit Restaurant zu legen wäre; ferner soll der hintere Theil des geräumigen Grundstücks als Markthalle überdacht werden. Eine Durchfahrt durch das Vorbergebäude soll die Halle mit dem Marktplatz verbinden, während eine ca. 3 m breite Zuwegung von der Kleinfriedenstraße eine vollständige Passage ermöglicht. Obgleich uns der vor einigen Monaten vom Stadtbaumeister Herrn Osthoff gemachte Vorschlag, in den Gärten der Weidmühlstraße und der Becker'schen Besitzungen am Marktplatz eine Markthalle zu erbauen und die Häufingstraße als Verbindung mit dem Marktplatz zu benutzen, ferner aber die Hausbände zu überwölben und den neugewonnenen Streifen von der Posthausbrücke bis zur Hauptstraße als Zufuhrstraße zu der Markthalle auszubilden, besser gefällt, da einestheils die sehr schmale Ritterstraße zu Marktzeiten durch die neue Straße sehr entlastet, andererseits diese Markthalle durch die neue Straße zu einer lebhaften Passage würde — eine der ersten und vornehmsten Bedingungen für eine Markthalle —, so können wir den Entschluß mehrerer unserer Bürger, den Marktverkehr unter Dach zu bringen und dadurch wesentlich zu heben, nur mit großer Freude begrüßen, und wir wollen hoffen, daß die etwa gestellten Bedingungen so sehr annehmbare Natur sind, daß die städtischen Collegien sich baldigst schlüssig machen können über einen Fortschritt, den wir nur dem unternehmungslustigen Publikum zu verdanken haben.

Bei Einreichung von Reklamationen um Zurückstellung oder gänzliche Entlassung vom Militärdienste ist eine gleichmäßige Behandlung derselben dadurch herbeigeführt worden, daß von jetzt ab die Untersuchung auf Arbeitsunfähigkeit derjenigen Personen, zu deren Gunsten reklamiert werden soll, auf Antrag des Zivilvorstehenden der betreffenden Erlag-Kommission in der Regel durch einen Militärarzt zu erfolgen hat. Nur dann hat der Kreisphysikus auf Requisition des Zivilvorstehenden der Erlagkommission die ärztliche Untersuchung des Reklamanten vorzunehmen, wenn durch die weite Entfernung der nächsten Garnison eine unverhältnismäßige Verzögerung eintreten sollte, oder wenn der Krankheitszustand des Reklamanten die militärärztliche Untersuchung erschweren sollte. Die Vorschrift, daß im Falle der Erwerbsunfähigkeit ein ärztliches Attest des Kreisphysikus beizufügen sei, ist aufgehoben. Der Fragebogen zu den Reklamationen der Reserve- und Landwehrmannschaften um Zurückstellung bei einer etwaigen Mobilmachung hat ebenfalls eine Veränderung erfahren. Der Vordruck im Anfange des bezüglichen Schemas, welcher auf die Zuziehung von drei Wehrmännern zur Abgabe ihres pflichtgemäßen unparteiischen Urtheils lautet, fällt von jetzt ab weg, da eine Vetheiligung von drei Wehrmännern in diesem Sinne nicht mehr vorgeschrieben ist.

**Rastede.** Am 22. d. Mts. Mittags ist der 40jährige Arbeiter Friedrich Küpper zu Rastederbüden in der Nähe von Rastede an einem Baum erhängt aufgefunden worden. N. war dem Trunke ergeben, dazu stark verschuldet und wird dieses wohl die Ursache zum Selbstmorde gewesen sein. Derselbe hinterläßt eine Frau und 2 unmündige Kinder.

**Zever.** Die hiesige Fortschrittspartei hält am 31. d. M. in Hotel Bück ihre ordentliche General-Versammlung ab. Tagesordnung: Rechnungsablage und Neuwahl des Vorstandes.

Der Amtsauditor Herr Dittmann hier selbst ist vom Staatsministerium mit der Vertretung des erkrankten Amtshauptmanns Proppping zu Wefersiede beauftragt worden.

Die Herbst-Kontroll-Versammlungen im Bezirk der 4. Kompagnie des 1. Bataillons Oldenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 91 werden abgehalten: zu Hohenkirchen am 12. November cr., Vorm. 9 Uhr; zu Zever am 12. Nov. cr., Nachmittags 3 Uhr; zu Wilhelmshaven am 13. November cr., und zwar: Jahresklassen 1877 und 1878 am 13. Nov. cr. Vormittags 9 Uhr; Jahresklassen 1871 und 1876 am 13. November cr. Nachmittags 3 Uhr; Jahresklassen 1879 bis einschließlich 1883 am 14. November cr., Vormittags 9 Uhr; zu Sande am 14. November cr., Nachmittags 2 Uhr. Näheres ist aus dem Inseratentheil ersichtlich.

Wie aus Danzig berichtet wird, hat die Stadtverordneten-Versammlung daselbst beschlossen, dem Gymnasial-Direktor Dr. Carnuth — um sein Verbleiben am Danziger Gymnasium dadurch zu ermöglichen, daß seine Stellung in Danzig in gleicher Weise dotirt wird, wie diejenige in Breslau, zu welcher er durch den Breslauer Magistrat berufen worden ist — eine persönliche Zulage von 1500 Mark zu bewilligen. Herr Dr. Carnuth war bekanntlich vor seiner Berufung nach Danzig Direktor des hiesigen Gymnasiums.

**Bremen.** Laut Bekanntmachung des Nordd. Lloyd sind die Passagerepreise für die Kajüten der Dampfer dieser Gesellschaft von Bremen nach Newyork erheblich ermäßigt und zwar betragen dieselben: 1. Für die Schnell dampfer „Ebe“, „Werra“ und „Fulda“ erste Kajüte 500 Mark, zweite Kajüte 300 Mark. 2. Für die übrigen Dampfer vom 1. November 1883 bis 15. März 1884 erste Kajüte 400 Mark, zweite Kajüte 250 Mark.

## Gerichtsverhandlungen.

### Schwurgericht zu Oldenburg.

1. Sitzung: 22. October.

Präsident: Oberlandesgerichtsrath Tenge; Richter: Landgerichtsräthe von Bodeker und Kih; Staatsanwalt: Oberstaatsanwalt Huber; Verteidiger: Rechtsanwält Niebour; Gerichtsschreiber: Accessist Calmeyer-Schmedes.

Geschworene: Adelmeyer, A. M. Dnnen, v. Böfelager, A. A. Dnnen, Roter, Friedrichs, Gerdes, Eden, Oltmanns, Arnten, Proprietär Meyer, Zeller Meyer.

Der Arbeiter Bernhard Dieblich Klotzger zu Delmenhorst, geboren daselbst am 2. December 1834, luth., noch nicht bestraft, ohne Vermögen, zuletzt als Arbeiter in der Meisenhagen Reismühle zu Bremen beschäftigt, ist angeklagt: am 22. April d. J. Nachmittags zwischen 2 und 3 1/2 Uhr zu Delmenhorst seine Ehefrau Anna geb. Saalfeld vorzüglich mit Ueberlegung getödtet und sich dadurch des Verbrechens des Mordes schuldig gemacht zu haben.

Zu dieser Verhandlung, welche 2 Tage in Anspruch nahm, waren 27 Zeugen und 7 Sachverständige geladen.

Die Verhandlung entrollte ein Bild der tiefsten sittlichen Verkommenheit und des schrecklichsten Familienlebens. Die Geschworenen beantworteten

die Schulfrage mit „nein“, in Folge dessen der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen und seine sofortige Entlassung aus der Haft verfügt wurde.

2. Sitzung: 24. October, Vormittags.

Präsident: Landgerichtsrath Bothe; Richter: Landgerichtsräthe von Bodeker und Kih; Staatsanwalt: Landgerichtsassessor Kuhn; Verteidiger: Rechtsanwält Müller und Dr. Hoyer; Gerichtsschreiber: Accessist Kuchrat.

Geschworene: A. M. Dnnen, Graf v. Wedel, Heinen, Zeller, Meyer, Hedden, Harms, Oltmanns, v. Böfelager, v. Münster, Renten, Peters, Arnten.

Angeklagt sind: der Arbeiter, früher Brauer, Johann Peter Heinrich Berner aus Grefeld, wegen Raubes und Körperverletzung, der Bäckergehilfe Johann Friedrich Stoffers und der Schneider Friedrich Christian Delschläger aus Lemwerder, wegen Körperverletzung.

Die Geschworenen finden den Angeklagten Berner des Diebstahls und der gemeinschaftlichen Mißhandlung ohne Annahme mildernder Umstände schuldig, ferner Stoffers und Delschläger der gemeinschaftlichen Mißhandlung unter Annahme mildernder Umstände schuldig. Das Gericht erkennt gegen Berner wegen des Diebstahls 6 Monate, wegen der Mißhandlung ebenfalls 6 Monate Gefängnis, im Ganzen eine Gesamtstrafe von 10 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 3 Monaten Gefängnis auf die erlittene Untersuchungshaft, ferner gegen Stoffers und Delschläger je 6 Wochen Gefängnis.

3. Sitzung am 24. October, Nachmittags.

Präsident und Richter: wie in voriger Sitzung; Staatsanwalt: Landgerichtsrath Deeken; Verteidiger: Rechtsanwalt Krahnstöver; Gerichtsschreiber: Accessist Niebour.

Geschworene: Hoyer, A. M. Dnnen, Heinen, Adelmeyer, Friedrichs, Meyer, Arnten, Strammann, Eden, Roter, von Münster, Ahlers.

Der Gärtner Heinrich Filtzbaut aus Wolfstühle in Oesterreich, 44 Jahr alt, zweimal wegen Betrugs und einmal wegen Beleidigung mit Gefängnis vorbestraft, ist angeklagt: am 9. Juli d. J. zu Nostrup sich eines nach § 176 Ziffer 1 des St.-G.-Buchs strafbaren Verbrechens wider die Sittlichkeit schuldig gemacht zu haben. Bei Verhandlung dieser Sache wird die Defensivität ausgeschlossen.

Die Geschworenen erklären den Angeklagten des ihn angeführten Verbrechens für schuldig und erkennen der Gerichtshof gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre.

## Vermischtes.

Einige Aussprüche Luthers über die Sonntagsfeier dürften gerade jetzt von doppeltem Interesse sein. Im 36. Bande seiner Werke S. 92 der Ausg. von Jrmischer lesen wir: „Wienoh! nun der Sabbath aufgehoben ist und die Gewissen frei davon sind, so ist es doch gut und auch vomnöthen, daß man einen sonderlichen Tag in der Woche halte, um das Wort Gottes willen, dran zu handeln, hören und lernen. Denn Jedermann kann's alle Tage nicht gewarten. Auch fordert's die Natur, daß man in der Woche einen Tag stille halte, und enthalte sich von der Arbeit, beide, Menschen und Viehe.“ Daß aber der Sonntag eine göttliche Einrichtung sei, bestreitet Luther auf's Entschiedenste. „Wer aber nun ein nöthig Gebot will aus dem Sabbath machen, als ein Werk von Gott erfordert, der muß den Sonnabend halten und nicht den Sonntag, denn der Sonnabend ist den Juden geboten, und nicht der Sonntag.“ Darum nennt er auch diejenigen, welche den Sonntag mit der Strenge des Sabbath feiern wollen, „tolle Sophisten, die bald eine Sinde daraus machen, wenn man am Sonntag Kraut feil hat oder sonst etwas Geringeres thut“ (daf. S. 50). Beachtenswerth ist noch Folgendes: „Es liegt aber nichts daran, wir feiern oder nicht, die Gewissen sind frei. Wer nicht will feiern, der arbeite immerhin; wir wollen ihn nicht schelten noch verjagen. Will er aber fromm sein, Gott lernen kennen, so brauche er den Feiertag um der Ursach willen, daß er das Wort Gottes höre.“

Von einem Hochzeitsmahle in Süd-Arabien erzählt Eduard Glafer in der Münchener „Aug. Ztg.“: Mit einem beherzten Bismillah (im Namen Gottes) griff ich in die erste Schüssel. Von Gabel, Messer oder Löffel ist hier natürlich keine Rede, es war das Lieblingsgericht der yemenischen Araber: Die Hilbe, eine entsetzlich gepfefferte grüne Sauce, in welche man Brot (Fhug genannt) und Guschmi, eine Art Rettig, und zwar besonders die Blätterbestandtheile des letzteren eintaucht. Um den Begriff von der Appetitlichkeit einer dergleichen echt arabischen Mahlzeit zu geben, sei blos der Umstand konstatiert, daß die Gäste nach jedem Griff in die gemeinsame Schüssel mit der eigenen Zunge die Finger auf's Peinlichste reinigen, um nur ja nichts von der köstlichen Speise zu verlieren. Daß das sogenannte Aufstoßen (Tagarra) durchaus nicht zu den Untugenden gehört, dürfte ohnehin bekannt sein. Je energischer ein Gast diese Leibesfunktion verrichtet, desto mehr Ehre erweist er dem Gastgeber, der dadurch den Beweis erlangt, daß Ersterer der Speise ordentlich zugelegt. Ich erinnere mich dabei immer unwillkürlich einer Geschichte, die mir in Tunis passirt ist. Ich war dort einmal bei einem Araber zu einer sogenannten Sabaa, d. h. der Feier des 7. Tages nach der Geburt eines Knaben eingeladen. Da erzählte man mir, der ebenfalls eingeladene Oberst-Lieutenant M. könne wegen einer Krankheit nicht erscheinen, die sich der Arme in Paris zugezogen. Er hatte nämlich den Minister Mustapha Ben Ismail in die französische Hauptstadt begleitet. Dort ward der gesammten tunesischen Gesandtschaft die Ehre zu Theil, an der Tafel des Präsidenten der Republik zu speisen. Unser guter Oberstlieutenant mußte sich dort natürlich der altgewohnten Gepflogenheit des Tagarra enthalten, was ihn knapp nach seiner Rückkehr aufs Krankenlager geworfen haben soll. Es kam die zweite Schüssel, Schüt enthaltend, auf den Tisch, oder richtiger auf den Zimmerboden. Dieses Schüt ist gleichfalls eine Art grüner Sauce, die man aus Milch und zerstoßenen oder gemahlener Durrkörnern bereitet, wogu man dann noch besonders zwei scharfe Gewürze, Kebzera und Asfur hinzusetzt. Das letztere verleiht dem Ganzen die bei den Arabern, wie es scheint, sehr beliebte grüne Farbe. Ich war der Glückliche der Glücklichen, als endlich die erlösende Fleischschüssel an die Reihe kam; denn das ist das Einzige, was ein europäischer Magen ohne Widerwillen und ohne Nachttheile an einer süd-arabischen Tafel genießen kann.

Der Gefreite. Lediges älteres Fräulein zu ihrem Bruder, der als Avantagier dient: „Na, mit Deiner Konduite wird's auch groß bestellt sein; Du dienst jetzt doch schon zwei Jahre und bist noch nicht 'mal Gefreiter.“ — Bruder: „Na, Du taunst nur ganz ruhig sein; Du dienst schon sechsbunddreißig Jahre und bist auch noch Gefreite.“

Der ideale Kern. Schwärmer A.: „Durch Sängen, Schützen- und Turnfeste wird der ideale Kern unseres Volkes auf's Neue gestärkt!“ — Gastwirth B.: „Wie — was? Idealer Kern — gestärkt? Bei mir hawwe auch so Drei loschirt. Die sinn in der Nacht heim komme, hawwe die Kinder uf-geweckt, de Ose ungeschmissen, de Lamp zusammengeeschlagen, de Hausrecht die Trepp nummer geschmissen und dann sin se fort, hawwe nix bezahlt un gerufe: „Gut Heil!“

## Gemeinnütziges.

Mittel gegen die Ratten. In der „Wiener landw. Zeitung“ wird zur Vertilgung der Ratten die Anwendung von Theer empfohlen. Die mittelst Anwendung von Theer erzielten Erfolge werden als viel sicherer und für die Feinde der Ratten weniger gefährlich hingestellt. Die Anwendung des Theeres ist sehr einfach: derselbe wird (ca. 1 Liter) in den Gang gegossen, worin sich die Ratten befinden. Sofort kommen alsdann die Thiere heraus, oder sie ersticken, wenn kein Seitenloch offen ist. Die herausgekommene Ratten kann man ruhig laufen lassen, weil sie ohnehin ganz von Theer beschnitten, nach wenigen Tagen eingehen. Kommen aber solche beschnitene Ratten in ein neues Loch zu ihren Genossen, so beschnitten sie diese auch mit Theer oder vertreiben selbe und der Erfolg ist dann nur ein um so besserer.

## Handel und Verkehr.

Oldenburg, 26. October. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gekauft %	verkauft %
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	101,70	102,25
4 " Oldenburgische Confol's (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	101	102
4 " Stollhammer und Butjadinger-Anleihe	100	—
4 " Jeverische Anleihe	100	—
4 " Bareler Anleihe	100	101
4 " Dammer Anleihe	100	—
4 " Wildeshauer Anleihe (Stücke à M 100)	100	101
4 " Braier Sielachs-Anleihe	100	101
4 " Oldenburger Stadt-Anleihe	100	101
4 " Obersteiner Stadt-Anleihe	100	101
4 " Landschaftliche Central-Pfandbriefe	—	—
4 " Oldenburgische Prämienanleihe per Stück in M	148,40	149,40
4 " Gutin-Lübeder Prior.-Obligationen	100	101
4 1/2 " Hamburger Staatsrente	88,80	89,35
4 " Preussische consolidirte Anleihe	101,60	102,15
4 1/2 " Italienische Rente (Stücke von 1000 und 500 fre im Verkauf 1/4 pSt. höher.)	102,20	102,45
4 1/2 " Schw. Hypothekentbank-Pfandbriefe von 79 von 78	—	—
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein.-Hyp.-Bank Ser. 27—29	93,70	94,25
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein.-Hyp.-Bank	100	—
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein.-Hyp.-Bank	98,50	99,50
4 1/2 " Pfand. d. Braunsch.-Hannov. Hypothekentbank	101,40	—
4 " Pfand. d. Braunsch.-Hannov. Hypothekentbank	98,10	98,65
4 " Borussia-Prioritäten	100,50	101,50
4 " Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	96,25	97
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40 pSt. Einz. u. 4 pSt. J. v. 31. Dec. 82.)	—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien (40 pSt. Einz. u. 4 pSt. J. v. 1 Jan. 83.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Aktien (Augustfest) (4 pSt. J. v. 1. Juli 1882.)	—	95
Oldenb. Verj.-Ges.-Aktien pro St. ohne J. in M.	—	—
Wechs. auf Amsterdam kurz für Subd. 100 in M.	167,90	168,70
Wechs. auf London kurz für 1 Pfir. in M.	20,81	20,41
Wechs. auf Newyork für 1 Doll. in M.	4,18	4,24
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in M.	16,70	—

## Marktpreise.

vom 24. October 1883.

	Markt	Pfg.
Butter, Waage	1/2 kg.	95
Butter, Markt	" "	1
Rindfleisch	" "	60
Schweinefleisch	" "	60
Lammfleisch	" "	50
Kalbsteisch	" "	35
Schinken, geräuchert	" "	75
Schinken, frisch	" "	60
Speck, geräuchert	" "	75
Speck, frisch	" "	60
Mettwurst, frisch	" "	65
Mettwurst, geräuchert	" "	90
Eier, das Dutzend	" "	65
Hühner, à St.	" "	90
Enten, wilde, à St.	" "	1
Enten, zahme, à St.	" "	20
Kartoffeln, neue 25 Liter	" "	55
Stechrüben, à St.	" "	10
Wurzeln, junge, 4 Bund	" "	10
Zwiebeln, à Liter	" "	10
Scharlotten, à Liter	" "	10
Kohl, rother, à Kopf	" "	15
Kohl, weißer, 100 Kopf	" "	6
Blumenkohl, à Kopf	" "	30
Spitzkohl à Kopf	" "	15
Apfel zum Kochen 25 L.	" "	1
Torf, 20 Hl	" "	5
Ferkel, 6 Wochen alt	" "	5

## Einladung zum Abonnement.

Für die Monate November und December eröffnen wir ein besonderes Abonnement. Bestellungen nimmt für die Stadt Oldenburg, Ortschaft Osterburg und Eversten zum Preise von 84 Pfg. entgegen: die Expedition J. B. Meenen, Canalstraße 4. Abonnementspreis bei der Post incl. Postgeld und Postaufschlag Mark 1,04. Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern entgegen genommen.



Zu den vom 1. Mai 1883 ab gültigen Güter- bezw. Vieh- zc.- Tarifen für den Verkehr zwischen Stationen der Eisenbahndirections- Bezirke Köln (rechts- und links- rheinisch) bezw. Oberfeld einerseits und Stationen der Oldenburgischen Staats-Eisenbahnen andererseits treten am 1. n. Ms. Nachträge in Kraft, enthaltend u. A. Entfernungen und Tariffäge für die in den Verkehr neu einbezogene Station Huchtingen der Oldenburgischen Staatsbahn.

Näheres ist auf den Verbandsstationen, von welchen auch Exemplare der Nachträge käuflich zu beziehen sind, zu erfahren.

Oldenburg, 1883 October 16.  
Eisenbahn-Direction.

Stadtmagistrat Oldenburg. Zur Erlangung von weiteren Offerten auf Herstellung der Steinmetz- und Tischler-Arbeiten für den Neubau der städtischen Volksschule im Wege der öffentlichen Submission werden hierdurch Unternehmungslustige nochmals zur Betheiligung aufgefordert.

Die Vertragsbedingungen und Zeichnungen, resp. Probestücke liegen auf dem Stadtbau-Bureau (Schüttingstraße) zur Einsicht aus, woselbst auch die Blaquets kostenfrei in Empfang genommen werden können.

Die Offerten sind bis zum 30. October, Mittags 12 Uhr, in geschlossenen Couverts auf dem Rathhause abzugeben.

Die Auswahl unter den Submittenten behält sich der Magistrat vor.

1883 October 23.

gez. v. Schrend.

## Baugewerkschule in Oldenburg. Fachschule für Bauhandwerker und Mühlenbauer.

Beginn des Semesters am 2. November, Dauer bis Ende März. Näheres wird bereitwilligst mitgetheilt von dem Direktor G. Hermes.

Meinen, sich auf langjährige praktische Erfahrung stützenden Unterricht im doppelten Buchhalten

kaufm. Rechnen, in der Handels-correspondenz zc., sowohl privatim wie in Curfen von 2-4 Theilnehmern, bringe hierdurch in gütige Erinnerung.

Ferner übernehme ich:  
die Regulierung, die Einrichtung und den Abschluß von Geschäftsbüchern,

und halte mich auch hierin bestens empfohlen.

Aug. Blatt, Nadorsterstraße 81.

Sonnabend und Sonntags  
**Mockturtel  
und Kartoffelpuffer,**  
sowie jeden Morgen frische Bouillon.  
Kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

**Ulrich's Restauration.**

**Steinkohlen**

bester Qualität, welche den Vorzug gegen die früher von mir geführten Piesberger haben, daß dieselben leicht anbrennen, keine Schlacken hinterlassen und sich nicht auf dem Rost festbrennen.

J. G. Willner,  
Nadorsterstr. 72.

**Gebraumter Caffee**

à Pfd. 80 Pf., 120 Pf.

F. C. Hannemann, Poststr. 5.

**Visitenkarten**

wie Adress- und Verlobungskarten u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt in der Papierhandlung von

Ferd. Würdemann.

**Diverse Conserven u. Säfte**  
empfiehlt billigt

F. C. Hannemann.

**Güchtige Agenten**

werden von einer Amsterdamer Bankfirma zum Wiederverkauf von Badischen Loosen v. Jahre 1845, welche bestimmt bis Ende 1885 mit Treffer gezogen werden müssen, zu vortheilhaften Bedingungen ange stellt. Franco-Offerten sub 9400 an

Adolf Steiner,  
Annoncen-Expedition, Hamburg.

# Hôtel Herzog von Oldenburg.

Halte meine Gastwirthschaft und Restauration dem geehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.

5 Posthausecke 5.

D. J. Dauwes.

Bringe zugleich mein Billard in gütige Erinnerung.

D. O.

**100 Bogen feinstes Briefpapier**  
zu 75 Pf., wie alle anderen Sorten in velin, gerippt, liniert und carrirt, empfiehlt zu billigen Preisen

**Ferd. Würdemann.**

**Namensstempel gratis.**

## Liebig Company's Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos (Süd-Amerika.)

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Zu haben bei den größeren Colonial- und Schwaaren-Händlern, Drognisten, Apothekern zc.

## VAN HOUTEN'S

reiner löslicher

**CACAO**

feinster Qualität. Bereitung „augenblicklich“. Ein Pfund genügend für 100 Tassen.  
Fabrikanten C. J. van HOUTEN & ZOON in Weesp, HOLLAND.  
Zu haben in den meisten feinen Delicatess-, Colonialwaaren- und Droguenhandlungen.

Alten

## Nordh. Kornbranntwein

versenden — u. Garantie d. Aechtheit — à Ltr. 1 Mk. 25 Pfg. incl. Faß, in Geb. v. 5 Ltr. an geg. Nachnahme oder vorher. Cassa.

Kaempff & Hügués, Kornbranntweimbrennerei, Nordhausen.

## Chinin.

Zu En-gros-Bezügen von Chinin halten uns bestens empfohlen. Preis pr. 10 Gramm = 150 gran à 5,0. 50 Gramm à 45 S franco gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages.

Bremerhaven.

Dierks & Meyer.

## Bad Wilhelmshöhe.

Kur- und Wasserheil-Anstalt. Klimatischer Kurort.  
(Cassel p. Strassenbahn in 20 Min. zu erreichen.)

Für Winterkuren durch geschützte Lage in dem bekannten Gebirgspark, höchsten Comfort, Central-Dampfheizung etc., bei Nerven-, Magen-, beginnenden Lungen-Krankheiten speciell geeignet. Römische, russische, elektrische etc. Bäder und Douchen jeder Art. Wasser-pneumatische-electrische-diätetische Behandlung. Massage. Zimmer incl. vollst. Verpflegung von M. 4,50 per Tag an.

Dr. med. Greveler, pr. Arzt der Bremer'schen Anstalt in Görbersdorf und der Kur- und Wasserheil-Anstalt Wolfsanger.

Die billigste und reichhaltigste Zeitung Berlins

ist die  
**„Freie Zeitung“**

welche mit Unterhaltungs-Beilage „Freie Stunden“

nur 2 Mark

pro November-December bei allen deutschen Postanstalten kostet.

Entschieden fortschrittliches Organ.

Täglich 2 Bogen stark.

Die „Freie Zeitung“ hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens durch ihren anerkannt gediegenen Inhalt bereits in alle Kreise der Bevölkerung eingeführt. Die „Freie Zeitung“ vertritt in entschiedenster Weise das liberale Princip. Jede Nummer bringt Leitartikel über Tagesfragen, eine vollständige politische Uebersicht, die neuesten Telegramme aus allen Welttheilen, reichhaltige lokale und provinzielle Nachrichten, genaue und treue Originalberichte über Versammlungen und aus dem Gerichtssaal, preussische und sächsische Lotterielisten, Cours- und Markt-Berichte, kurz Alles, was die Leser in einer politischen Tageszeitung zu finden berechtigt sind. Die Reichs- und Landtagsberichte werden in ausführlichster Weise mitgetheilt.

Für die Unterhaltung ist durch spannende Romane und kleine fesselnde Erzählungen bestens Sorge getragen. — Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Sensation erregende Original-Roman

## Dämonische Mächte

von Hugo Falkner

auf Wunsch gratis und franco nachgeliefert. — In einem juristischen und ärztlichen Briefkasten wird den Abonnenten Antwort auf ihre Fragen ertheilt.

Inserate 30 Pf. die Zeile, Arbeitsmarkt, besonders wirksam, 15 Pf. Namhafte Arbeitgeber wenden schon jetzt der „Freien Ztg.“ Arbeitsmarkt-Anzeigen zu.

Probenummern auf Verlangen unentgeltlich und frei.

Allen am 1. November neu hinzutretenden Abonnenten wird die im Separatabdruck erschienene Kriminal-Novelle „Eine Versuchung“ von G. Zäuner und die Original-Erzählung „Gerettet durch Liebe“ von M. R. Popp, nach Einzahlung der Abonnements-Duitung gratis und franco zugestellt.

Expedition der „Freien Zeitung“  
Berlin C., Wallstr. 12, 2. Hof part.

Druck und Verlag: J. B. Meenen, Oldenburg.

Lager von echt engl. Porter

(Bass & Co. Extra Stout)

bei F. C. Hannemann.

## Geschäftsbücher

trafen in großer Auswahl ein

Ferd. Würdemann.

Caffees von 70 Pf. an, sowie chin. und jap. Thees empfiehlt  
F. C. Hannemann, Poststraße.

## Tapeten

von 15 Pfg. an

Glanz- u. Goldtapeten

von den billigsten bis zu den feinsten Genres, zu streng reellen Fabrikpreisen, in der

Tapeten-Fabrik von

Emil Hildebrand Nachf.,

BERLIN NO., Kaiserstr. 28.

Musterkisten nach außerhalb franco.

Oberländische Speisewiebeln

empfiehlt

F. C. Hannemann, Poststr. 5.

Verloren ein Schlüssel vom Haaren-

thor bis zum Ammerlän-

dischen Hof. Der Finder wird gebeten, den-

selben gegen eine Belohnung abzugeben in

der Exped. dies. Blattes.

## Aepfelwein-Champagner

vorzügl. Qualität aus bestem Bors-

dorffer Aepfelwein bereitet — ein

gesundes, angenehm erfrischendes Getränk,

liefert à M. 15 pr. Kiste von 12 1/2 Flaschen

und à M. 8 pr. Kiste von 6 1/2 Flaschen

gegen Nachnahme ab Sachhausen

G. M. Bauer,

Frankfurt a. M. — Sachsenhausen.

Fast verschenkt.

Das von der Massenverwaltung der fallirten, grossen Vereinigten Britannia-Silber-Fabrik übernommene Eisenlager wird wegen eingegangenen grossen Zahlungsverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten

um 75 Procent unter dem Erzeugungs-

preise verkauft, daher also:

Fast verschenkt.

Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark), also kaum die Hälfte des Werthes vom blossen Arbeits-lohne erhält Jedermann nachstehendes äusserst pracht- und effectvolles Britanniasilber-Speiseservice welches früher sogar im en gros Preise

60 Mark kostete,

aus dem feinsten, gediegensten Britannia-Silber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weissbleiben der Bestecke garantirt.

6 Stück Britanniasilber Tafelmesser mit

echt engl. Stahlklingen,

6 Stück Britanniasilber Gabeln, feinste

Qualität,

6 Stück Britanniasilber Speiselöffel,

schwerster Qualität,

6 Stück Britanniasilber Cafelöffel, mas-

sive Qualität,

6 Stück Britanniasilber Theelöffel, feinste

Qualität,

1 Stück Britanniasilber Suppenschöpfer,

superfein, schwer,

1 Stück Britanniasilber Milchsöpfer,

gross, massiv,

6 Stück grosse, massive Britanniasilber Des-

sertlöffel, auch als Kinderlöffel

zu benützen,

2 Stück Britanniasilber Tafelleuchter,

prachiv., auf's solid gearb.,

40 Stück welche eine Zierde für die feinste

Tafel bilden und kostet Alles Zusammen

nur fünfzehn Mark.

Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Post-

vorschuss) oder vorherige Geldsendung, so lange

der Vorrath reicht, effectuirt durch das

Verein. Britanniasilber-Fabriks-

Depôt

J. SILBERBERG,

Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herr-

schaften über die vorzügliche Qualität unserer

Artikel sind in unserm Besitze, die wir leider

wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffent-

lichen können, und liegen selbe zur gef. Einsicht

auf unserem Depôt auf.

## Vorbereitungs-Anstalt

für

Einjähr.-Freiwillige.

Prima Reife.

Pension mit sorgfältiger Nach-

hilfe, Referenzen mit An-

gabe der Eintrittsbildung und

Vorbereitungs-Dauer aller

bislang bestandenen Schüler

stehen zur Verfügung.

O. Pütter,

Hannover, Josephstr. 13.